

# Hoffnungslos

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-447406>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Jeremiade

Seit Jahren brachten wir in jeder Nummer Des „Nebelspalter“ manchen heitern Witz; Mutantur tempora, ein alter Brummer Nimmt heut' von Jocus heiterm Chron Besitz. Denn Offiziosus führt uns an der Leine Der harten Not und predigt früh und spät: „Nehmt euch zusamm', um Gottes Willen keine Verletzung unserer Neutralität!“

„Ernst sind die Zeiten, unsre Lage kritisch, Und wir sind nur ein winzig kleiner Staat, Drum ist es doppelt nötig und politisch Zu wahren uns vor unbedachter Cat. Drum denkt daran und merkt euch stets das Eine, Nach welcher Seit' sich auch die Fahne dreht: Nehmt euch zusamm', um Gottes Willen keine Verletzung unserer Neutralität!“

„Wenn auch die andern keine Rücksicht nehmen Auf uns — der Grössere hat immer Recht — Müssen wir doch uns jederzeit bequemen, Was jene tun, für gut halten und echt. 's ist Schicksalsstück, stets musste der Kleine Sich fügen mächtiger Autorität, Drum passet auf, um Gottes Willen keine Verletzung unserer Neutralität!“

Der Zeiten Rad rollt schnell. Was unsre Väter Für Schweizerfreiheit kühn und stolz vollbracht, Das wird von ihren Nachkommen dann später Politisch konstruiert mit Bedacht; Auf dass in der Geschichte Glorienscheine, Klio die Enkelkinder früh und spät Ermahnt: „Passt auf, um Gottes Willen keine Verletzung unserer Neutralität!“ J. S. S.

## Zwei Welten

### 1. Teil.

(Ort der Handlung: die Erde.)

Wie ein Riesenmikroskop starrte der schwere Mörser in die Nacht. Ein Kommando, ein Zurückweichen der Mannschaften, dann noch ein Kommando und

an der Mündung zuckte grell ein schmales Feuer. Dann schrie der Mörser fürchterlich auf, als protestierte er gegen seine Bestimmung, und durch die Sinisternis zischte etwas davon und zischte den Kätseln der Serne nach. Das war ein Untertan des Zufalls, ein unvernünftiger Todesengel. Er sprang in das Waisenhaus einer großen Stadt und löschte viele knospende Leben aus. Und die Geschütze der Stadt gaben Antwort. Aus dem Turnier der Schlünde entstand aber ein wütendes Schlachten von Mann zu Mann. Im krampfenden Bleische wühlten Bajonette wie Bohrmaschinen im Sels, an die schlanken Spitzgeschosse der Gewehre und Revolver hatten sich Hinterlist und Kaserne geheftet, und Seine Majestät, Ritter Tod, erntete wie noch nie. Man mordete einander auf einem schauerlich-weichen, blutig-schlüpfrigen Parkett von Leichen und Sterbenden. Und immer wieder wälzten sich neue Soldatenlaminen in den Kampf, in den aufgerissenen Rachen — der Hölle. Es war ein Heulen und Brodeln, ein Saufen und Brausen, ein Dröhnen und Rollen, ein Knattern und Kattern und Brechen wie tief im Innern der Kugel, wo glühende Berge und eifige Meere miteinander erdbebend in Sekunde liegen. Die Scheinwerfer, die von den Höhen hinab unermüdlich in die Täler geisterten, beleuchteten das irrsinnigste Trauerspiel, das die Zeiten je gesehen. Da die Nacht endlos schien, kam ein schwerverwundetes Pferd in seinem fiebernden Instinkt zu dem Schluss, die Sonne wolle vor Entsetzen überhaupt nie wieder aufgehen.

### 2. Teil.

(Ort der Handlung: der Planet Mars.)

In einem ungeheuren Phonoteleskop neuester Bauart standen zwei Professoren von der erdographischen Akademie.

„Hören und sehen Sie etwas, Herr Kollege?“ fragte der eine und grinste überlegen.

„Jamohl. Das ist fürchterlich... schauderhaft... das ist die Auflösung.“

„Sind Sie jetzt überzeugt, daß Ihre letzte Abhandlung über die Erdbewohner auf einem Irrtum basiert? Es sind keine Menschen, keine Wesen mit Vernunft und Ueberlegung, wie Sie behaupten — es sind, doch die niedrigen Urliere, von denen ich gesprochen habe.“

„Ich erkläre mich für geschlagen, Doktor.“

Und sie gingen geeinigt von dannen.

Rudolf Gjilchka

## Wo ist sie hingeschwunden...

Ach, wo ist sie hingeschwunden, Diese Waffe, stolz und hehr, Ach, wo sind die furibunden Mannen von der Bürgerwehr? Viele seh' ich noch im Geiste, Ernst den Schnurrbart aufgestreut — Sage mir, wohin verreiste Dieser hehre Heldengeist?

Ist sie nur im ersten Schrecken Aufgetaucht, die Bürgerwehr? Striftet nur noch in Verstecken Sie ein Leben öd und leer? Fragen sind es über Fragen, Womit sich mein Herze quält — Sind von all den schönen Tagen Ihre Tage schon gezählt?

Ach, ich seh' sie nimmer wandeln Durch die abendduftige Au; Ob auf Bergschuh'n, ob auf Sandeln, Weiß ich nicht mehr ganz genau. Eins nur weiß ich: Hingegangen Ist die brave Bürgerwehr — Tränen neben meine Wangen — Herz, schweig' still. Ich weiß nichts mehr.

T. g.

## Hoffnungslos

Neulich komme ich zu meinem Freund S., finde ihn beschäftigt, sich ein Hühnerauge zu schneiden und warnte ihn. Er solle vorsichtig sein, vor kurzem erst sei ein Bekannter von mir an Blutvergiftung gestorben. S. sieht mich betroffen an, hört mit dem Schneiden auf und sagt sodann tiefbekümmert: „hm, ja, leben kann ich mit dem Dings auch nicht!“

# Buchdruckerei Jean Frey

Wein- und Speisenkarten,  
Menus, Blocks, Flaschen-  
Etiquetten, Rechnungen,  
Konzertprogramme, Ein-  
ladungskarten, Couverts,  
wirkungsvolle Plakate etc.

Mit 5cts. für eine Postkarte haben Sie viel **gewonnen,** wenn sie **sofort** unsern **Gratis-Katalog** verlangen. Sie kaufen bei uns die besten u. billigsten Schuhe u. sparen einen Haufen Geld.

Rud. Hirt & Söhne  
Lenzburg.

BOBE

## Nervenschwäche.

Rationelle Wiederherstellung d. Manneskraft mit Elektro-Entwickler Thera. Pat. No. 67975

### J. Frischknecht,

Elektromedizinische Apparate, Stüsslihofstatt 13, Zürich I. Verlangen Sie gratis Prospekte.

## Dr. ZOLLER, Rechtsanwalt

Kreuzstrasse 39, Zürich 8  
Tramhaltest. Seefeldstr.-Kreuzstr.  
Prozesse, Verteidigungen.  
Inkasso u. Rechtsgutachten.  
Telephon 105 62. 89

## Merkwürdig

(2lm Telephon)

Kunde: Bitte, senden Sie mir ungesäumt den Posten Taschentücher, aber gesäumt.  
Meyer & Co.: Bedauere, gesäumt können wir die Ware nicht ungesäumt schicken, dagegen ungesäumt.  
Kunde: In diesem Falle spedieren Sie den Posten ungesäumt ungesäumt. Et.